



August der Starke und der Litauische Bürgerkrieg

Alexander Querengässer

Krönung Augusts II. von Polen in Krakau, Foto eines nicht erhaltenen Gemäldes, um 1733

Im Sommer 1697 wurde Friedrich August I. (1670–1733), genannt der Starke, Kurfürst von Sachsen, zum polnischen König gewählt. Zur langen Liste seiner Titel gehörte nun an zweiter Stelle auch der eines Großfürsten von Litauen, denn die beiden Länder waren 1569 durch die Union von Lublin vereint worden. Die Zeit der sächsisch-polnischen Personalunion gilt heute als Zeit des politischen Niedergangs, sowohl der Rzeczpospolita als auch Kursachsens, was vor allem August und seinem Sohn und Nachfolger angelastet wird, die in Polen als eher durchsetzungsschwache Monarchen gelten.¹

Dabei sahen sich beide mit innenpolitischen Problemen struktureller Natur konfrontiert. Hierbei wird oft auf das „liberum veto“ verwiesen, demzufolge die Gegenstimme auch nur eines einzelnen Adligen auf dem polnischen Sejm politische Entscheidungen kippen konnte. Schwerwiegend wogen allerdings die nahezu unüberbrückbaren Rivalitäten zwischen den einzelnen Magnatenfamilien, was August der Starke bereits zu Beginn seiner Königsherrschaft im sogenannten Litauischen Bürgerkrieg zu spüren bekam.²

Die Ursachen des Konflikts lagen in Spannungen zwischen der dominierenden Familie der Sapieha (litauisch: Sapiegos) und weiten Teilen des übrigen litauischen Adels, die bereits in die Regierungszeit von Jan III. Sobieski (1629–1696) zurückreichten. Sobieski hatte sich zur Sicherung seiner Herrschaft derart stark auf die Sapiehas gestützt, dass diese zur dominierenden Magnatenfamilie im Großfürstentum wurden. Sie hatten in Litauen eine derart einflussreiche Stellung erlangt, dass einige europäische Souveräne, wie der französische König Ludwig XIV. (1638–

1715), davon ausgingen, Großhetman Johann Kasimir Sapieha (Jan Kazimierz Sapieha, 1675–1730) und sein Bruder Benedikt Paul Sapieha (Benedykt Paweł Sapieha, gest. 1707), dem als „litauischer Machiavelli“ ein großer Einfluss über seinen Bruder zugesprochen wurde, würden das Land eigenständig regieren. Dass die Sapiehas die wichtigsten litauischen Hofämter für ihre Verwandten reservierten, bestärkte diese Haltung. Gegen diese Machtkonzentration formierte sich der Widerstand. Der Bischof von Wilna, Konstanty Kazimierz Brzostowski (1644–1722), weigerte sich, Quartiere für die Soldaten der Sapiehas bereitzustellen, da es sich seiner Ansicht nach nicht um reguläre Truppen des Großfürstentums handelte. Als die Spannungen über diese Frage zunahmen, drohte der Bischof dem Magnaten Johann Kasimir Sapieha mit der Exkommunikation, die er schließlich am 18. April 1694 vollzog. Johann Kasimir wandte sich daraufhin an den Erzbischof von Gnesen, einem Verbündeten seiner Familie, der die Exkommunikation widerrief. Anschließend terrorisierten die Sapiehas viele katholische Geistliche in Litauen, die sich hinter Brzostowski gestellt hatten. Ein weiterer Konflikt tat sich auf, als der litauische Großkanzler Carl Stanislaus Radziwiłł (Karol Stanisław Radziwiłł, 1669–1719), die sogenannten Neuburger Güter, das Erbe seines verstorbenen Bruders, übernehmen wollte, was ihm die Sapiehas verweigerten. Radziwiłł verfügte zwar nicht über die Macht, sich gegen die Sapiehas durchzusetzen, unterhielt aber eigene Truppen, die im Mai 1695 in Gefechte mit denen der Sapiehas verwickelt wurden. Der Konflikt weitete sich rasch aus. Die Truppen der Sapiehas



Wappen der Familie Sapieha

- 1 Miloš Řezník: Das Augusteische Zeitalter – Kontinuität und Wandel seiner Interpretation. Eine Reminiszenz an Jacek Staszewski (1933–2013), in: Frank-Lothar Kroll/Hendrik Thoss (Hrsg.): Zwei Staaten, eine Krone. Die sächsisch-polnische Union 1697–1763, Berlin 2016, S. 265–287.
- 2 Einführend hierzu: Gregory Szymborski: The Lithuanian Civil War and the resulting Swedish-Sapieha Relations, in: Steve Kling (Hrsg.): Great Northern War Compendium. A collection of articles on the Great Northern War, Vol. I, St. Louis 2015, S. 32–40.

Fürst Carl Stanislaus Radziwill,
Gemälde, 18. Jahrhundert
Wikimedia (Muzeum Lubelskie,
Foto: Maciej Szczepańczyk)



belagerten eine Reihe von Städten, die sich gegen sie erhoben hatten, darunter Brest, wo sich Gregor Oginski (Grzegorz Ogiński, 1654–1709), einer der führenden Adligen der Region, den Reihen der Gegner der Magnaten anschloss.

Nach Augusts Wahl und Krönung versuchte er, den Konflikt zunächst mit friedlichen Mitteln beizulegen, und rief alle Parteien an den Verhandlungstisch.³ Tatsächlich kam am 28. Januar 1698 ein Frieden zustande, doch da die Sapiehas sich weigerten, die Vertragsbestimmungen umzusetzen, formierte sich geschlossener Widerstand unter den Reihen des Adels, der die litauischen Freiheiten zu verteidigen bereit war. Unter Führung von Michael Kasimir Kociell (Michał Kazimierz Kociell, 1644–1722) versammelten die „Republikaner“ 4.000 bis 5.000 Mann, während Gregor Oginski weitere 1.000 irreguläre Reiter um sich scharrte. Im Frühjahr und Sommer 1698 kam es zu einer Reihe von Gefechten, kleineren Schlachten und Belagerungen zwischen den verfeindeten Parteien, bei denen große Teile Nord- und Zentrallitauens in Mitleidenschaft gezogen wurden.

Im Spätsommer beruhigte sich die Lage vorübergehend, als August der Starke einen Feldzug sächsischer sowie polnisch-litauischer Krontruppen ins von den Türken besetzte Podolien führte. Noch bevor diese Armee an der podolisch-moldawischen Grenze eintraf, hatte ein zweites kleineres polnisches Heer einen Vorstoß der Krimtataren abgeschlagen. Der kurz darauf abgeschlossene Frieden von Karlowitz beendete den Großen Türkenkrieg. Polen gewann Podolien zurück, allerdings ohne dass sich der neue König militärisch auszeichnen konnte. Anstatt nun alle sächsischen Truppen in die Heimat zurückzuführen, schickte August einen Teil davon nach Litauen. Offiziell begründete er diesen Schritt damit, dass er den dortigen Bürgerkrieg, in den er bisher als König

kaum eingegriffen hatte, beenden wollte. Tatsächlich hatten ihn die „Republikaner“ auch bereits offiziell um Hilfe gebeten. Andererseits ergab sich so aber auch die Möglichkeit, diese Regimenter an den Grenzen zu Preußen und dem schwedischen Livland zu positionieren, um in einem künftigen Konflikt sein Wahlversprechen einzuhalten und verloren gegangene Territorien des Königreiches zurückzuerobern. August spekulierte hierbei sowohl auf das zu Schweden gehörende Livland als auch auf Preußen, mit dem es Konflikte bezüglich der Hafenstadt Elbing gab.⁴

Die nach Livland entsandten sächsischen Truppen unterstanden Generalmajor Jacob Heinrich Graf von Flemming (1667–1728). Der Spross eines pommerschen Adelsgeschlechts war der Nefte von Heino Heinrich Graf von Flemming (1632–1706), der unter Johann Georg III. von Sachsen (1647–1691) Generalfeldmarschall der sächsischen Armee gewesen war. Flemming hatte im Pfälzischen Erbfolgekrieg Kampferfahrungen gesammelt, verfügte aber auch über diplomatisches Geschick und ein weitverzweigtes Netzwerk in Polen. Da er selbst fließend polnisch sprach, schien er der geeignete Mann zu sein, um mit dem Rückhalt der kursächsischen Truppen als Mittler im Litauischen Bürgerkrieg zu agieren. Neutral war er dabei allerdings nicht. Als Flemming mit seinen Truppen Quartier in Brzezany bezog, wurde er von den republikanischen Führern Kasimir Johann Zaranek (Kazimierz Jan Zaranek, gest. 1730), Ludwik Konstanty Pociąg (1664–1730) und Oginski aufgesucht. Diese boten dem König ihre volle Unterstützung für seine künftigen Pläne an, wenn dieser ihnen im Gegenzug helfen würde, die Sapiehas zu besiegen. Darüber entspannen sich zähe Verhandlungen, die sich über den November und Dezember 1698 zogen, sodass August der Starke sich schließlich selbst in das Feldlager begab, um die Verhandlungen zu beschleunigen. Schließlich kam am 22. Dezember der Vertrag von Puzewicze zustande. Dieser forderte eine Reduzierung der litauischen Armee, die unter der Kontrolle der Sapiehas stand. August der Starke wollte somit den Einfluss der Magnatenfamilie verringern, ihre Abhängigkeit von seiner Person erhöhen, in der Hoffnung, sie würden ihm ihre Unterstützung in einem kommenden Konflikt anbieten, um ihre alten Privilegien zurückzuerhalten.

1699 versuchten beide Parteien zunächst friedlich, ihren Einfluss auf die Landesverwaltung zu stärken. Da es ihnen nicht gelang, den litauischen Reichsrat in ihre Hand zu bekommen, besetzten die Sapiehas im Frühjahr 1700 Wilna (Vilnius), wo es am 22. April zu einem weiteren aufsehenerregenden Vorfall kam. Vermutlich angestachelt von den Dienern Johann Sapiehas, wurde die Kutsche der Brüder Michał Serwacy (1680–1744) und Janusz Antoni Wiśniowiecki (1678–1741) auf offener Straße beschossen, die Brüder dabei verwundet. Johann Sapieha erkannte die Gefahr, dass auch diese Magnaten sich gegen ihn wandte,

3 Vgl.: Bogusław Dybas: Die Anfänge der Regierungszeit König Augusts des Starken in Polen, in: Frank-Lothar Kroll/Hendrik Thoss (Hrsg.): Zwei Staaten, eine Krone. Die sächsisch-polnische Union 1697–1763, Berlin 2016, S. 79–92, hier S. 84–85.

4 Elisabeth Schwenke: Der Elbinger Territorialstreit, Elbing 1932.

und ließ beide als Gäste in sein Schloss bringen, wo sie sich von ihren Verletzungen erholten. Doch die friedliche Geste verpuffte, und kurz nachdem die Brüder den Sapiehapalast verlassen hatten, schworen sie Rache.

Im Sommer beschlossen die „Republikaner“ ein Heer unter der Führung der Wiśniowiecki-Brüder aufzustellen. Offiziell sollten damit die Truppen des Königs unterstützt werden, die im Februar das zu Schweden gehörende Riga angegriffen und damit den Großen Nordischen Krieg eröffnet hatten.⁵ Noch bevor die Aufstellung der Truppen beendet war, loderte die Flamme des Krieges in weiten Teilen Litauens wieder auf. Republikanische Parteigänger verwüsteten etliche Sapieha-Güter. Im November wurde die Armee der Sapiehas schließlich von den vierfach überlegenen Truppen der Republikaner und Sachsen in der Schlacht von Olkieniki geschlagen. Im sprichwörtlichen Rausch des Sieges töteten die „Republikaner“ anschließend viele führende Mitglieder der Sapieha-Familie, darunter Johann Sapiehas Sohn Michał Franciszek Sapieha (1670–1700). Versuche der Wiśniowieckis und des Bischofs von Wilna, den Mob zu stoppen, blieben erfolglos. Johann Sapieha gelang die Flucht nach Ostpreußen. Eine wenig später durchgeführte Ständeversammlung konfiszierte einen Großteil des Landbesitzes der Familie. Die Stärke der litauischen Armee wurde auf 7.700 Mann festgesetzt und diese Michał Wiśniowiecki unterstellt. Tatsächlich umfassten die litauischen Truppen jedoch höchstens 4.000 Mann.⁶

Mit ihrer Niederlage bei Olkieniki war die Macht der Sapiehas gebrochen. Doch damit war der Konflikt nur vorübergehend beigelegt. Denn durch den Eintritt des polnischen Königs in den Großen Nordischen Krieg, verflochten sich die inneren Unruhen in Litauen mit außenpolitischen Spannungen. Karl XII. von Schweden (1682–1718) machte sich die Spaltung des litauischen Adels zunutze, um August zusätzlich zu schwächen.⁷ Denn die „Republikaner“ hatten sich mit ihrem Vorgehen nach Olkieniki nicht nur Freunde gemacht. Die für sie selbst erlassene Generalamnestie widersprach geltendem Recht und Gerüchte über eine mögliche Abspaltung des Großfürstentums aus der Union trieben bisher neutrale Familien ins Lager ihrer Gegner. Im Mai 1701 fanden daher in Friedensverhandlungen in Wilna statt, auf der zwar sächsische Delegierte des Königs erschienen, aber keine Vertreter der Sapieha-Familie. Die Verhandlungen drehten sich vor allem um eine mögliche Unterstützung für Augusts Feldzug vor Riga. Die Republikaner zeigten sich durchaus zur Stellung von Truppen bereit, forderten aber nach der Einnahme Livlands den sofortigen Abzug der sächsischen Armee, aus Angst, diese könnten als Truppen des Königs gegen sie verwendet werden. Andererseits kam es auch zu offenen Anfeindungen, da ein Teil der sächsischen Truppen zum Schutz der Sapieha-Güter eingesetzt wurde.

August der Starke wollte es vermeiden, die Familie vollends in die Arme der Schweden zu treiben.

Doch nach der Niederlage der sächsischen Truppen in der Schlacht an der Düna am 9. Juli 1701 wendete sich das Blatt. Bereits im August nahm Johann Sapieha Kontakt zu Karl XII. auf. In seinem Antwortschreiben informierte ihn der Schwedenkönig über seinen Plan, August den Starken zu entthronen und die Güter der Familie zu restituieren. Im September marschierte die schwedische Armee in Litauen ein und schlug die litauischen Truppen in einer Reihe von Gefechten zurück. Da weder August der Starke noch die „Republikaner“ diesen Einmarsch verhindern konnten, wandten sich viele bisher neutrale Adlige um Hilfe an Russland. Um die drohende Spaltung seiner Anhängerschaft aufzuhalten, berief August der Starke im August einen neuen Kongress in Grodno ein. Hier wurde den Sapiehas die Rückgabe ihrer Güter offeriert, wenn sie im Gegenzug Michał Wiśniowiecki als Oberbefehlshaber der litauischen Armee anerkennen würden. In der Überzeugung, dass die Schweden August den Starken bald entthronen würden, lehnten die Sapieha ab.

Derweil drangen die schwedischen Truppen weiter auf litauisches Gebiet vor und besetzten am 29. Dezember Kowno (Kaunas). Dieser Akt der Aggression führte allerdings dazu, dass viele neutrale oder sogar augustkritische Adlige in Polen und Litauen sich plötzlich hinter den Fahnen ihres Königs versammelten. August, der erkannt hatte, dass es ein Fehler war, die Sapiehas nicht zu unterstützen, bot ihnen ein weiteres Mal die Rückgabe ihrer Güter an. Tatsächlich wurde im Januar 1702 ein Vertrag ausgearbeitet, der auch vom Sejim garantiert wurde und den Sapiehas die

5 Hierzu: Alexander Quenegg: Das kursächsische Militär im Großen Nordischen Krieg 1700-1717, Paderborn 2019.

6 Vgl. Szymborski (wie Anm. 2), S. 34-38.

7 Vgl. Gabriela Majewska: A Polish View of Charles XII and the Great Northern War, in: John B. Hattendorf u.a. (Hrsg.): Charles XII. Warrior King, Rotterdam 2018, S. 276-297, hier S. 281-282.



Stanislaus Leszczyński als König von Polen, Gemälde, um 1770

- 8 Vgl. Gintautas Sliesoriunas: The Swedish Occupation of Vilnius and Easter Day Battle, in: Steve Kling (Hrsg.): Great Northern War Compendium. A collection of articles on the Great Northern War, Vol. I, St. Louis 2015, S. 149–158.
- 9 Ernst Freiherr von Friesen: Die Lage in Sachsen während der Schwedischen Invasion 1706 und 1707 und der Friede von Altranstädt, in: Mitteilungen des Vereins für Geschichte Dresdens 15 (1901), S. 1–125.
- 10 So u. a. Mindaugas Šapoka: Warfare, Loyalty, and Rebellion. The Grand Duchy of Lithuania and the Great Northern War, 1709–1717, Abingdon/New York 2017.
- 11 Sächsisches Staatsarchiv, Hauptstaatsarchiv Dresden, 11237 Geheimes Kriegsratskollegium, Loc. 522.
- 12 Vgl. Bruce Lenman: The Jacobite Risings in Britain 1689–1746, London 1980.

Herausgabe ihrer Güter garantierte, wenn diese im Gegenzug die litauische Armee auflösen würden. Allerdings wurde der Vertrag weder von den „Republikanern“ noch den Sapiehas akzeptiert. Kurz darauf wurde er auch von den militärischen Ereignissen überholt. Am 5. April 1702 besetzten schwedische Truppen Wilna. Ein zehn Tage später durch republikanische Truppen vortragener Gegenangriff konnte abgewiesen werden.⁸

Doch trotz der schwedischen Unterstützung gelang es den Sapiehas nicht, ihre alte Vormachtstellung in Litauen wieder herzustellen. Zu stark war diese durch den Bürgerkrieg ausgehöhlt worden und zu sehr hing die Familie nun von der Unterstützung schwedischer Truppen ab. Karl XII. zog noch im selben Jahr weiter, marschierte in Polen ein, besetzte Warschau und schlug eine sächsisch-polnische Armee bei Klissow (Kliszów) schwer. Anders als gegen die Dänen und Russen 1700 gelang dem Schwedenkönig damit jedoch kein entscheidender Erfolg. August der Starke leistete weitere vier Jahre Widerstand. Auch der 1704 mit schwedischer Unterstützung installierte Gegenkönig Stanisław Leszczyński (1677–1766) konnte sich nicht gegen den Wettiner durchsetzen. Erst die erneute Niederlage einer sächsischen Armee bei Fraustadt (Wschowa) im Februar 1706 und die im Spätsommer erfolgte schwedische Invasion Kursachsens trieben August an den Verhandlungstisch. Mit der Ratifizierung des Friedens von Altranstädt entsagte er der polnischen Krone.⁹

Damit war aber die Spaltung der polnisch-litauischen Rzeczpospolita noch nicht überwunden. Im Zuge des Krieges hatten sich zwei Adelskonföderationen gebildet, die die beiden rivalisierenden Monarchen August II. (Konföderation von Sandomir) und Stanisław Leszczyński (Konföderation von Warschau) unterstützten und diesen Konflikt auch nach dem Frieden von Altranstädt fortsetzten. Zu den Anhängern Augusts zählten etliche „Republikaner“, wie der litauische Kronschatzmeister Ludwig Konstantin Pocij. Nachdem die schwedische Armee Sachsen und auch weite Teile Polens geräumt hatte, um sich gegen Russland zu wenden, kam es am 21. November 1708 bei Koniecpol zur Schlacht in der die Anhänger Augusts des Starken siegreich blieben. Diese Niederlage erschütterte Leszczyńskis Herrschaft und verhinderte auch, dass er der in arge Bedrängnis geratenen schwedischen Armee, die inzwischen in die Ukraine ausweichen musste, dringend benötigte logistische Unterstützung zukommen lassen konnte. In mehrfacher Hinsicht ebnete der Sieg der Konföderierten von Sandomir eine Rückkehr Augusts des Starken: er trug mit zur schwedischen Niederlage bei Poltawa bei und er demonstrierte eindrucksvoll, dass der Wettiner nach wie vor über eine bedeutende Anhängerschaft in Polen verfügte.

Doch auch nach der Wiederherstellung der wettinischen Königsherrschaft sah sich August mit einer starken Adelsopposition konfrontiert. Polnische und litauische Historiker werfen dem König bis heute vor, durch seine Reformbemühungen und die Stationierung kursächsischer Truppen in Polen und Litauen den Aufstand der sogenannten Konföderation von Tarnogród (1715–1717) provoziert zu haben.¹⁰ In diesem Konflikt gingen sächsische Truppen mit äußerster Härte gegen die aufständischen Adligen vor. So erhielt Herzog Johann Adolph von Sachsen-Weißenfels (1685–1746), der ein in Litauen operierendes Armeekorps befehligte, die Anweisungen, es „kann auch nicht schaden, im Treffen so fort welche uff eine grausame Arth hinrichten zu laßen e.g. spießen, viertheilen, p. Hende aber muß man nicht, auch nicht Nasen und Ohren abschneiden laßen.“¹¹ Trotz einer Reihe militärischer Erfolge seitens sächsischen Truppen, konnte der Konflikt letztlich nur durch russische Intervention im Frieden von Warschau beigelegt werden, der 1717 vom „Stummen Sejm“ akzeptiert wurde.

Der litauische Bürgerkrieg und der Konflikt mit den Sapieha verdeutlichen die beiden zentralen Probleme der Herrschaft Augusts des Starken in Polen-Litauen. Der polnisch-litauische Adel hatte ihn gewählt, weil er als vergleichsweise schwacher Kandidat galt, der sich gegenüber dem Adel nur schwer durchsetzen würde. Um seine Herrschaft zu festigen, musste August einen Teil der Magnaten hinter sich versammeln. Dies war jedoch gleichbedeutend damit, deren politische Gegner vor den Kopf zu stoßen. Im Falle einer ausländischen Intervention, wie im Falle des Großen Nordischen Krieges durch Schweden oder später durch Russland, stellte diese Adelsopposition einen gefährlichen Unruheherd dar. Dies war jedoch eher ein strukturelles, als ein personelles Problem, und Polen stellte in dieser Hinsicht keinen Einzelfall dar. Die hannoverschen Welfen, die mit Georg I. (1660–1727) seit 1714 auch den König von England stellten, sahen sich in Form der überwiegend katholischen Jakobiten – Anhängern des vertriebenen Königs Jakobs II. (1633–1701) und dessen Sohn Jakobs III. (1688–1766) – ebenfalls einer gefährlichen Opposition weiter Teile der Bevölkerung gegenüber, die sich mehrfach gewaltsam erhob.¹² Allerdings gelang es der Royal Navy, die Anlandung größerer Mengen fremder Truppen – 1719 durch Spanien, 1745 durch Frankreich – zu verhindern, womit ein wichtiger Faktor für den Erfolg solcher Erhebungen, Unterstützung durch eine europäische Macht, ausgeschaltet wurde. In Polen-Litauen konnte dies aufgrund der kontinentalen Lage der Adelsrepublik nicht verhindert werden. Innere Konflikte und externe Intervention führten im weiteren Verlauf des 18. Jahrhunderts zu einer immer stärkeren Schwächung des Königstums.

Autor

Dr. Alexander Querengässer
Halle/Saale